

## II.

Weimar, nach Weihnachten 1806.

... Er (Goethe) ist ein unbeschreibliches Wesen; das Höchste wie das Kleinste ergreift er. So saß er den ersten Feiertagabend eine lange Weile im letzten Zimmer mit Adelen (Johanna Schopenhauers Tochter) und der jüngsten Conia, einem hübschen, unbefangenen, sechzehnjährigen Mädchen. Wir sahen von weitem der lebhaften Konversation zwischen den dreien zu, ohne sie zu verstehen; zuletzt gingen alle drei hinaus und kamen lange nicht wieder. Goethe war mit den Kindern in Sophiens Zimmer gegangen, hatte sich dort hingesezt und sich Adelen's Herrlichkeiten zeigen lassen, alles Stück vor Stück besehen, die Puppen nach der Reihe tanzen lassen und kam nun mit den frohen Kindern und einem so lieben, milden Gesicht zurück, wovon kein Mensch einen Begriff hat, der nicht die Gelegenheit hat, ihn zu sehen, wie ich. Ihn freut alles, was natürlich und anspruchslos ist, und nichts stößt ihn schneller zurück als Prätension. . . Mit einem Male kam man, ich weiß nicht wie, dort auf den Einfall, der Bardna (eine Malerin), die sich ohnehin leicht graut, mit Gespenstergeschichten Angst zu machen. Goethe stand gerade hinter mir. Mit einem Male machte er ein ganz ernsthaftes Gesicht, drückte mir die Hand, um mich aufmerksam zu machen, und trat nun gerade vor die Bardna und fing eine der abenteuerlichsten Geschichten an, die ich je gehört; daß er sie auf der Stelle erfann, war deutlich; aber wie fein Gesicht sich belebte, wie ihn seine eigne Erfindung mit fortriß, ist unbeschreiblich. Er sprach von einem großen Kopf, der alle Nacht oben durchs Dach sieht; alle Züge von dem Kopf sind in Bewegung; man denkt die Augen zu sehen, und es ist der Mund, und so verschiebt sich's immer, und man muß immer hinsehen, wenn man einmal hingesehen hat. Und dann kommt eine lange Zunge heraus, die wird immer länger und länger, und Ohren, die arbeiten, um der Zunge nachzukommen, aber die können's nicht. Kurz, es war über alle Beschreibung toll, aber von ihm muß man's hören und besonders ihn dazu sehen. So ungefähr muß er aussehen, wenn er dichtet. . .

Johanna Schopenhauer.

## 77. Brief Moltkes an seine Braut.

Laß Dir's gesagt sein, gute Marie, daß Freundlichkeit gegen jedermann die erste Lebensregel ist, die uns manchen Kummer sparen kann, und daß Du selbst gegen die, die Dir nicht gefallen, verbindlich sein